

Laut vom Dache herab hat er verkündigt, du habest ihm dein Herz in Minne verpfändet und siehest sein Weib — der schändliche Lügner!“

„Wieland hat nicht gelogen, mein Vater,“ erwiderte Bathilde. „Was er gesagt hat, ist wahr: ich bin sein Weib und schäme mich nicht, es zu bekennen.“

Da schollen die Adern des Jornes auf der Stirn des Königs; die Augen traten ihm aus den Höhlen; er ballte die Faust, hob sie dräuend wider seine Tochter und rief: „So sei verflucht!“

Bathilde senkte tief das Haupt und sagte: „Mein Vater — — —“

„Sei verflucht!“ unterbrach er sie rauh. „Du bist meine Tochter nicht mehr, Weib eines Schmiedes! Weiche aus meinem Angesicht und aus dem Lande deiner Väter! Und dein Name werde gelöscht aus der Zahl meines Volkes!“

Bathilde verließ den Saal, verließ die Burg ihrer Väter und zog im Geleite treuer Diener und Frauen gen Seeland, wo sie von Wieland freudig willkommen geheißen wurde.

Glücklich lebte nun Meister Wieland mit seinem schönen Weibe und seinem Bruder Eigel unter den hohen Buchen der Heimat. Kein neidischer Nachbar wagte sie zu beunruhigen, denn auf dem Throne Dänemarks saß nun der gerechte König Hroar, der die Brüder vor jeder Gewaltthat schützte.

Ein Söhnlein ward dem Meister Wieland geboren, das er Wittich nannte. Ihm verlieh er später das Schwert Mimung und den Hengst Schimming, denn Wittich ward nicht ein Schmied, sondern ein gewaltiger Recke.